

Die Welt im Ausnahmezustand?

Man könnte es fast meinen. Die Meldungen über Attentate überschlagen sich förmlich. Ankara, Nizza, Würzburg, München, Ansbach. Fast scheint es, als würden Gewalt und Terror – bislang das zweifelhafte Privileg von Ländern „weit weit weg“ – jetzt an unsere Haustür klopfen. Die Folge sind Angst und Verunsicherung. Dennoch sind in solch turbulenten Zeiten Tugenden wie Vernunft, Objektivität und Augenmaß wichtiger als zuvor. Nur wenn es uns gelingt, diese Ereignisse nicht als Naturgewalten zu betrachten, denen man schutzlos ausgeliefert ist, sondern sie vielmehr in den richtigen Kontext zu stellen, können wir damit umgehen und sie begreifbar machen.

Die tatsächliche Gefahr ist sehr abstrakt

Auch wenn es anders erscheint: Die Chance Opfer von Terrorismus zu werden ist statistisch praktisch Null. Was in anderen Regionen zum Alltag gehört, ist bei uns die (zugegebenermaßen furchtbare) Ausnahme. Schützt uns die Statistik vor Gewalt? Nein. Ist Sie ein Trost für die Menschen die Angehörige und Freunde verloren haben? Mit Sicherheit nicht. Aber für alle anderen sollte diese Tatsache eine „erdende“ Wirkung haben. Es gibt keinen Anlass für Misstrauen oder ein Gefühl des Ausgeliefertseins. Die tatsächlichen Gefahren drohen ganz woanders. Jedes Jahr sterben in Deutschland ca. 7.500 Menschen bei Unfällen im Haushalt, ca. 3.500 im Straßenverkehr und ca. 300 ersticken an Kugelschreibern (!). Warum aber befällt uns gerade bei Attentaten ein Gefühl der Hilflosigkeit? Vielleicht weil es uns fassungslos macht, was Menschen anderen Menschen anzutun in der Lage sind. Was wir aber tun können ist einen kühlen Kopf bewahren und unsere Gedanken etwas disziplinieren. Was mich zum nächsten Punkt bringt: „Die Feder ist mächtiger als das Schwert“ ...

... hat ein kluger Mensch vor langer Zeit mal gesagt. Und vor allem in Zeiten von Social Media bewahrheitet sich dieses Zitat. Noch nie zuvor konnten wir so viele Menschen mit nur einem Mausklick an unseren Gedanken teilhaben lassen – egal wie unausgegoren diese auch sein mögen. Was das mit der aktuellen Bedrohungslage zu tun hat? Eine ganze Menge. Denn gerade wenn schlimme Dinge passieren ist nichts wichtiger als zuverlässige Informationen. Im aktuellen Fall erstattet die Münchner Polizei Strafanzeige gegen mehrere Personen, die falsche Meldungen zu weiteren Schießereien in der Münchener Innenstadt über facebook weiterverbreitet hatten. Die Polizeiarbeit wurde dadurch erheblich behindert. Für Nachrichten in sozialen Medien gelten deshalb gewisse Regeln:

- 1. Ist die Nachricht definitiv wahr?*
- 2. Ist es der richtige Zeitpunkt?*
- 3. Nutzt die Nachricht jemandem?*
- 4. Verfolge ich mit der Nachricht eine gute Absicht?*
- 5. Wenn einer der Faktoren nicht zutrifft, dann sollte man sich vielleicht besser auf die „virtuelle Zunge“ beißen. Manchmal ist weniger eben mehr.*

Andreas Schuster